

[View this email in your browser](#)



Liebe Leser:innen, liebe MES'ler:innen

zum Abschluss der Vorlesungszeit des Wintersemester 2023/24 präsentieren wir euch den neuen MES-Newsletter.

In der aktuellen Ausgabe des MES-Letters findet ihr ein spannendes Interview mit einer Mitarbeiterin am MES und einer MES Alumna. Sie erzählen über ihre Zeit am MES und was sie daraus mitgenommen haben.

Inhalt

1. Wir eröffnen unseren Newsletter mit **einem Interview mit Amelie Kutter**. Die akademische Mitarbeiterin am MES mit Fokus auf Politikwissenschaften setzt sich in ihren Kursen viel mit Nachhaltigkeit auseinander.
2. Danach kommt ein **Text von Annegret Menden**, Alumna des MES. Sie berichtet über ihren beruflichen Werdegang und was sie aus dem Studium mitgenommen hat.
3. Zum Abschluss präsentieren wir euch einen **Exkusionsbericht** zum Besuch der **Uniwersytet Warszawski von Andrei Popescu und Vanessa Czerwionka**.

Wir hoffen, ihr hattet ein schönes Semester und wünschen euch einen guten Start in die vorlesungsfreie Zeit.

EUER MES-TEAM

P.S. Im studentischen Newsletter können alle Studierenden mitwirken. Wenn ihr selbst einen Artikel zu einem bestimmten Thema schreiben möchtet, Themenvorschläge, Kritik und Anregungen habt, zögert nicht und schickt eure Ideen einfach an mes_students@europa-uni.de.

AMELIE KUTTER



"Und diese Leute zusammenzuholen, zu überlegen wie sieht denn sozialwissenschaftlicher oder geisteswissenschaftlicher Zugang zur Nachhaltigkeitsdebatte aus? "

Interview Amelie Kutter

Hallo Amelie Kutter! Können Sie sich kurz den Lesern und Leserinnen vorstellen?

Ich bin hier am Master für European Studies, ständige akademische Mitarbeiterin und lehre vor allem im Bereich Politik und politische Soziologie der europäischen Integration, Krise und politisch-soziale Transformation, und politische Diskurse. Für diese Themen nehme ich da unterschiedliche disziplinäre Perspektiven heran. Also Politikwissenschaft, Soziologie, politische Ökonomie und Diskursstudien.

Sehr spannend. Und was ist Ihr aktueller Forschungsschwerpunkt und was interessiert Sie daran so?

Ja, ganz aktuell habe ich eben begonnen mich genauer mit nachhaltiger Transformation lokal in Brandenburg zu beschäftigen, aber im Kontext des Mehrebenensystems der Europäischen Union, Nachhaltigkeitspolitik ist ja nicht nur auf einer Ebene zu verorten. Wenn jemand vor Ort den Versuch macht, seine Aktivitäten nachhaltiger zu gestalten, sind unterschiedliche Ebenen von Regierung und unterschiedliche Akteure involviert.

Das ist nur ein Forschungsschwerpunkt andere sind Krisendiskurse politische Legitimation und Peripherien im Kontext der EU. Den Schwerpunkt nachhaltige Transformation in Brandenburg, entwickeln wir in einem [Lehrforschungsprojekt](#). Und deshalb ist es vielleicht auch besonders interessant für die Lesenden des Newsletters. Also es geht um eine Reihe von Seminaren, die über mehrere Semester angeboten werden. Uns interessiert erst mal ganz praktisch die Frage: Wie wird

nachhaltige Transformation angegangen, also ein Wandel in Richtung von Konsum und Produktionsweisen, die ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltiger sind als die, die wir bisher haben. Und Brandenburg ist natürlich besonders interessant, weil da die Herausforderungen von Klimawandelanpassung besonders deutlich zutage treten mit Dürren und Problemen des Wassermanagements. Mit dem Ausstieg aus der Kohleindustrie in der Lausitz kommen noch Spezifika der Industrie und Kulturlandschaft dazu. Was das Thema nachhaltige Transformation auch interessant macht, besonders im aktuellen Kontext, ist, dass das Pariser Abkommen einen besonderen Handlungsdruck erzeugt, nämlich weniger Emissionen zu produzieren. Ganz schwierig ist, diesen Zielen nahe zu kommen und dass es einen „implementation gap“ gibt. Und trotzdem wird viel angestoßen, auch von Landesregierungen, wie man versucht es trotzdem irgendwie zu schaffen. Und das ist auch ein Anlass, sich genauer anzugucken, was passiert da eigentlich?

Und in diesem Lehrforschungsprojekt, was machen die Studierenden da genau?

Wir sehen uns einerseits Expertenwissen an, also was sind die fachlichen Konzepte, die man für gelingende nachhaltige Transformation entwickelt, etwa im Bereich Energie, Ernährung oder Wasser. Die Studierenden untersuchen in Forschungsprojekten, die sie mit meiner Begleitung selbst entwickeln, vor allem das lokale Wissen von „Change Makern“, so nennen wir sie, also von Leuten, die sich diesem Wandel verschreiben und versuchen ihn in Unternehmen, NGOs oder Bürgerinitiativen voranzubringen. Uns interessiert auch das Wissen der Regierenden, also wie sie Nachhaltigkeitsgovernance konzipieren und umsetzen. Für die Exploration haben wir ein Set von Methoden. Wir machen Exkursionen und verfassen Dokumentationen. Im Folgesemester werden die Ergebnisse dann an der Uni präsentiert. Es ist jedes Semester irgendwas anderes, aber wir haben jetzt schon folgende Bereiche abgedeckt: Energiewende, Wende in der Lebensmittelerzeugung und -versorgung, Moor-Renaturierung, Wassermanagement. Biodiversität wird im kommenden Semester eine größere Rolle einnehmen.

Gab es in den letzten Semestern irgendwelche interessanten oder überraschenden Ergebnisse?

Ein interessanter Befund ist, dass die verschiedenen Wissensarten, die ich gerade genannt habe, tatsächlich, recht isoliert voneinander sind. Die Initiativen, die die Landesregierung beispielsweise zur Einbindung

und Netzwerkbildung unter "Change Makern" anstrebt, werden von vielen dieser "Change Maker" gar nicht wahrgenommen. Sie vernetzen sich anders. Es gibt einen gewissen Mismatch. Auch zwischen fachlichem und lokalem Wissen. Im lokalen Kontext gibt es ganz pragmatische Ansätze, die gar nicht so viel mit Vorstellungen von adäquater Transformation zu tun haben. Ein Beispiel aus der Lebensmittelerzeugung: Natürlich gibt es landwirtschaftliche Betriebe, die einen fachlichen Ansatz nutzen und klimaresistente Anbaumethoden entwickeln, die dann nicht nur ressourcenschonender sondern auch wirtschaftlich nachhaltiger sind. Aber es gibt auch den landwirtschaftlichen Betrieb, der auf Hofverkauf und Biogas setzt, weil das gerade das wirtschaftliche Überleben sichert und der aus diesen pragmatischen Gründen Erfahrungswissen mit nachhaltiger Transformation sammelt. Also wie will man diese unterschiedlichen Erfahrungen und Wissensbestände zusammenbringen. Das ist, glaube ich, eine Herausforderung. Das Lehrforschungsprojekt registriert die unterschiedlichen Wissensbestände, damit sie in die öffentliche Debatte über nachhaltige Transformation eingehen können.

Dr. Amelie Kutter ist ständige akademische Mitarbeiterin am MES. Die Politikwissenschaftlerin lehrt zu europäischer Politik und Diskursstudien. Aktuell setzt sie sich in einem Lehrforschungsprojekt mit nachhaltiger Transformation in Brandenburg auseinander.



Und wie soll es dann mit diesen Erkenntnissen weitergehen? Haben Sie irgendwelche Pläne, wie die Zukunftsideen mit dem Lehrforschungsprojekt aussehen?

Ja. Wir erstellen jetzt so einen modularen Projektbericht. Das wird eine Webseite sein, zu der immer neue Erkenntnisse zugefügt werden, in

den Bereichen Lebensmittel, Wasser, Energie, Verkehr und Biodiversität. Das ist dann sozusagen eine Informationsquelle für alle - Aber auch für die Change Maker kann es wichtig sein zu sehen, dass ihre Perspektiven und Erfahrungen geteilt werden. Das ist das Anliegen: Aus dem Seminar hinauszutragen und bekannt zu machen, welche Ansätze und Erfahrungen nachhaltiger Transformation einzelne Leute oder Organisationen schon entwickelt und praktisch umgesetzt haben.

Sehr spannend. Neben dem Lehrforschungsprojekt haben Sie sich ja auch für den Schwerpunkt Nachhaltigkeit eingesetzt. Wie kam es dazu und wie erhoffen Sie sich, dass sich der Schwerpunkt weiterentwickelt?

Also mein Engagement entstand aus der Beobachtung, dass viele Kolleginnen und Kollegen mit ihrer Forschungsagenden andocken, vor allem in der Lehre. Das gilt für alle Fakultäten, die beim MES mitmachen. Innerhalb der Kulturwissenschaftlichen Fakultät kann man das Thema zum Beispiel mal aus soziologischer, politikwissenschaftlicher, philosophischer oder diskurs- und sprachbezogener Sicht analysieren. Mein Anliegen, was diese Leute zusammenbringt um gemeinsam zu überlegen: Wie sieht denn sozialwissenschaftlicher oder geisteswissenschaftlicher Zugang zur Nachhaltigkeitsdebatte aus? Was kann die Viadrina dazu beitragen? Was kann zum Beispiel auch das Institut für Europastudien dazu beitragen?

Dann vielleicht zum Abschluss noch eine Frage außerhalb der Lehre: Haben Sie eine liebste Erinnerung oder ein liebstes Erlebnis an der Viadrina?

Ja tatsächlich. Was mir jetzt spontan einfällt, hat auch mit diesem Lehrforschungsprojekt zu tun. Das Erlebnis in Regionen an Brandenburg auszuschwärmen - wir waren schon im Fläming Oderbruch, Uckermark und Grünheide - mit Leuten vor Ort in Kontakt zu kommen, und mit Studierenden zu reflektieren, wie diese Einsichten mit unseren Konzepten der wissenschaftlichen Debatte zusammen, das ist sehr bereichernd. Also ich glaube, das ist so ein Beispiel dafür, was ich an der Viadrina realisieren kann und was ich besonders positiv finde.

Ja, sehr spannend. Dann noch zum Ende: Gibt es sonst noch irgendetwas, was Sie den Studierenden mitteilen möchten?

Seien Sie humboldtianische Forschende, die sich in die Welt

aufmachen und Neues erkunden. Credits müssen Sie natürlich auch erwerben. Aber trauen Sie sich eben, darüber hinauszublicken! Zum Beispiel in den Seminaren zur Nachhaltigkeit

Dann vielen Dank für das Interview.

ANNEGRET MENDEN



“Manchen Stress hingegen hätte ich mir rückblickend auch gut sparen können.”

Die Anfrage aus dem MES-Büro kam durchaus überraschend: Ein kleiner Alumni-Bericht für den Newsletter? Klar, schreibe ich gern! Viele Tage später ist die Seite noch immer weiß und der Kopf leer. Ich fühle mich an meine Masterarbeit erinnert - vielleicht eine gute Einstimmung. Also los geht's!

Erst mal die key facts, das geht leicht:

Studienzeit: Von Oktober 2008 bis März 2012

Zentralbereich: Politik

Bachelor: [Integrierte Europastudien](#) an der Universität Bremen

Auslandsaufenthalt: Erasmus-Semester an der Masaryk-Universität Brno

Jobs seit dem Studium:

- 2010 bis 2021 Trainerin, Formatentwicklerin und Projektleiterin in der europapolitischen Bildung bei [planpolitik](#)
- seit 2021 Projektleiterin eines kreativen, europapolitischen Jugendwettbewerbs („[Europäischer Wettbewerb](#)“ bei der [Europäischen Bewegung Deutschland e. V.](#))

Was könnte ich noch erzählen, was für heutige Studies interessant ist,

zehn Jahre nach meinem Abschluss?

Sentimentale Erinnerungen an die gute alte Zeit?

Eher nicht, mag es noch so viele geben. Im Rückblick finde ich Eines aber bemerkenswert: Obwohl ich in Berlin gelebt habe (ja sorry, liebe Slubfurter ...), sind die prägendsten Erfahrungen, die verrücktesten Erinnerungen und die bis heute andauernden Freundschaften aus jener Zeit an der Oder und nicht an der Spree verortet. Wer also bisher straight von Bahnhof zu Hörsaal zu Bahnhof hastet und mehr Zeit im RE1 als in der Mensa verbringt: Bleibt einfach ab und zu länger, nimmt den letzten Zug nach Berlin vielleicht auch mal nicht ... (Aber wartet damit lieber bis zum Sommer.)

Rückblick auf Studieninhalte, Masterarbeit und deren Relevanz?

Meine Abschlussarbeit ist noch online und längst von der Realität (bzw. von Putins Krieg) überholt. In die Wissenschaft wollte ich nie, entsprechend habe ich nicht überdurchschnittlich ambitioniert studiert. Einige wenige Hefter und Ordner habe ich nach dem Studium noch ab und zu herausgekramt, das meiste schnell weggeschmissen und das bisher nicht bereut. Umsonst war trotzdem nichts! Gerade die intensive Auseinandersetzung mit Texten, Thesen und Themen und die Diskussion darüber vermisse ich oft. Manchen Stress hingegen hätte ich mir rückblickend auch gut sparen können.

Annegret Menden ist Alumna des MES. Nach ihrem Abschluss an der Viadrina 2012 arbeitete sie bei planpolitik, bevor sie Projektleiterin bei der Europäischen Bewegung Deutschland e. V. wurde.



Eine Bewertung des Studiengangs MES?

Schwer, denn ich weiß wenig über die heutige Struktur. Das MES-Team habe ich damals sehr offen und aufgeschlossen gegenüber studentischen Initiativen erlebt. Auch über Kritik, obwohl sicherlich manchmal recht harsch geäußert, kam man gut ins Gespräch. Ich

mochte die inhaltliche Vielfalt, die mitunter sehr renommierten Dozierenden mit unterschiedlichsten Hintergründen und die Wahlfreiheit bei Kursen und Schwerpunkten. Ich bin froh, da nach meinen Interessen entschieden zu haben und nicht nach vermeintlicher Relevanz für einen künftigen Job. Heute lese ich selbst viele Bewerbungen, aber nur ausnahmsweise die zugehörigen Abschlusszeugnisse.

Tipps für nach dem Abschluss?

Pauschal schwer zu sagen. Aus meinem Bekanntenkreis von damals bin ich eine der wenigen mit klarem Europafokus im Job. Möglichkeiten gibt es also viele - aber das macht die Entscheidung ja um so schwerer. Zum Glück muss der erste Job nicht der letzte sein und vieles ergibt sich irgendwie. Also keine Panik!

Ich hatte lange ein anderes Problem: Ich konnte mir einen Arbeitsalltag generell kaum vorstellen, ich mochte mein Studie-Leben. Auf die Frage „Und, was willst du mal damit machen?“ gab ich meine Standard-Antwort, an die ich kaum glaubte. Durch Praktikum, SHK-Job und Glück bin ich dann schon während des Studiums in meinen ersten Job geschlittert. Der war perfekt und ich blieb fast zwölf Jahre bei planpolitik.

Vor zwei Jahren habe ich dann etwas Neues gewagt. Seitdem leite ich mit dem Europäischen Wettbewerb ein kleines Team und ein gar nicht so kleines Bildungsprojekt. Im Job profitiere ich von in der Uni Gelerntem: Vernetzt denken, verschiedene Perspektiven einbeziehen, komplexe Fragen knapp darstellen. Neu dazugekommen sind Politikdidaktik, Projektmanagement und Leadership.

Zum Schluss ...

... kann ich nur allen wünschen: Genießt euer Studium im MES, an der Viadrina und in Slubfurt! Und wenn euch das so gar nicht gelingen mag, zieht auch andere Möglichkeiten in Betracht. Und bitte entschuldigt die hin und wieder mütterlichen Ratschläge - kommt mit dem Alter :)

**Exkursionsbericht -
Uniwersytet Warszawski von Andrei
Popescu und Vanessa Czerwionka**

Donnerstag 25.01.2024 – Sonntag 28.01.2024

Im Rahmen des Kurses „Deutsch-Polnische Beziehungen im heutigen Europa“ bei Dr. Marek Prawda führten wir eine mehrtägige Exkursion nach Warschau durch. Zuvor haben wir uns im Laufe des Semesters unterschiedliche Deutsch-Polnische Themen angeschaut.

Unter anderem die jüngere Geschichte zwischen Deutschland und Polen, unsere Aussöhnung, das gegenwärtige Verhältnis und unsere Zukunft. Spätestens seit dem großangelegten russischen Krieg gegen die Ukraine am 22.02.2022, welcher bis zum heutigen Tag andauert, ist uns klar geworden wie wichtig das Know-how Polens und der anderen östlichen EU-Mitgliedsstaaten ist, um unsere Zukunft gemeinsam erfolgreich zu gestalten.

Donnerstag, 25.01.2024

Unsere Anreise wurde durch den Streik der GDL behindert, wir reisten individuell oder in kleinen Gruppen an. Obwohl die Exkursion offiziell erst am Donnerstag angesetzt war, sind viele von uns bereits am Mittwoch angereist, sodass wir am Donnerstag Zeit hatten einen ersten Stadtrundgang zu machen. Wir bemerkten schnell wie heterogen die Architektur und das Stadtbild sind. Von der zauberhaften Altstadt ging es über die Weichsel nach Praga, einen postindustriellen Stadtteil mit viel erhaltener Altbausubstanz, zwischen rustikalen Cafés und Google/Tech-Campus (Gentrifizierung). Mit der Straßenbahn ging es zurück ins Zentrum. Dort schauten wir uns abseits der großen Spots eine „Graffiti-tour“ an, die uns teils in die rustikalen Hinterhöfe führte, zu Häusern an denen anhand der Schusslöcher noch Spuren des zweiten Weltkrieges zu sehen waren. Am Nachmittag gingen wir dann in eine „Bar mleczny“ Milchbar. Dies ist ein polnisches Konzept, welches vor allem aus der Zeit der Volksrepublik bekannt ist. Diese teils rustikalen und originellen Restaurants sind auch heute noch staatlich gefördert, weshalb sie relativ günstig sind. Es gibt häufig sowohl traditionelle polnische Gerichte als auch ein paar Standard Gerichte wie Spaghetti Bolognese. Wir können euch nur empfehlen mal eine aufzusuchen, wenn ihr in Polen seid.





Das wohl bekannteste Gebäude Warschaus: Der Kulturpalast, erbaut 1952-1955 auf Anordnung Joseph Stalins als Geschenk an die damalige Volksrepublik. Doch sind die Zeiten vorbei, in denen er allein die Skyline Warschaus dominiert.

Am frühen Abend begann dann der erste offizielle Teil mit einem Besuch bei der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit. Wir haben die Arbeit der Stiftung näher kennengelernt. Diese wurde 1991 nach Unterzeichnung des Deutsch-Polnischen Freundschaftsvertrags gegründet. Die Stiftung arbeitet bilateral und ihr Vorstand ist paritätisch aus deutschen und polnischen Vorstandsmitgliedern zusammengesetzt. Die Stiftung fördert ca. 300 Projekte jährlich. Dazu zählen vor allem Projekte im Kulturbereich, aber auch Journalistenpreise und Stipendien. Die Besonderheit ist hier, dass alle Projekte Deutsch-Polnisch sein müssen. Sie finanziert sich nur zu einem geringen Teil aus staatlichen Mitteln, zum Teil finanziert sie sich über die Mieteinnahmen aus dem Gebäude, welches ihr gehört. Die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit hat sicher eine tragende Rolle zu den Beziehungen zu unserem Nachbarland gespielt, auch wenn die Stimmung zwischen den Regierungen eher frostig war.

Nach den allgemeinen Gesprächen hatten wir das Vergnügen Olgierd Łukaszewicz kennen zu lernen, welcher ein bekannter polnischer Schauspieler ist. Studiert hat er in Krakau. Nachdem er einige Jahre in Krakau und Warschau am Theater aufgetreten ist, zog es ihn 1988 auf die Bühnen von Wien und nach Bonn. Dort trat er acht Jahre lang ununterbrochen auf deutschsprachigen Bühnen auf. Olgierd ist ein

wahrer Verfechter des Europäischen Gedankens und lehrte uns wie wichtig die Kultur als Brücke zwischen den Herzen der Menschen in Deutschland und Polen ist. Für sein Engagement wurde er mit dem Verdienstkreuz der Republik Polen, der Gloria-Artis Medallie und dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Er gründete 2017 die Stiftung „Wir Bürger der europäischen Union“ um die europäische Idee zu stärken. 2022 unternahm er eine Vortragsreise durch Polen, auf der er die Menschen vor Jarosław Kaczyński warnte, welcher Polen aus der EU führen will. Ein interessanter Diskussionspunkt war die Wichtigkeit der Einbeziehung von Schauspielern und Kulturschaffenden im Wahlkampf, weil diese die Botschaften emotional ganz anders transferieren und Menschen emotional erreichen können.



Gemeinsam mit der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit und dem berühmten polnischen Schauspieler und Begründer der Stiftung „Wir Bürger der europäischen Union“, Olgierd Łukaszewicz.

Freitag, 26.01.2024

Am Freitag standen gleich zweiwichtige Termine an. Zum einen der Besuch

des Sejms mit Führung, zum anderen ein Vortrag mit Diskussion im Haus der europäischen Union in Warschau.

Morgens ging es also gleich Richtung Sejm, welches das polnische Parlament ist. Die Bezeichnung Sejm geht dabei auf die Tradition der Adelsrepublik zurück. Der Sejm gehört zu den ältesten Parlamenten weltweit. Am Sejm herrschte eine aufgeregte Stimmung, viele Journalist*innen waren da, aber auch viel Militärpersonal war vor Ort, welches sich um die Sicherheit kümmert. Nach den Kontrollen hatten wir die Ehre eine Führung im Sejm zu erhalten und einiges über die Geschichte des Sejms, der Republik Polen und den gelebten Parlamentarismus zu erhalten.

Nach der Führung durch den Sejm hatten wir die Ehre den Sejmmarschall Szymon Hołownia zu treffen. Dies war sehr aufregend, da er ein unglaublich populärer und charismatischer Politiker ist. Die von ihm geleiteten Sejm Sitzungen wurden teilweise sogar im Kino übertragen und erhielten als „Sejmflix“ in Polen unglaubliche Popularität. Dies liegt natürlich nicht nur an der Person Hołownia, sondern generell an der unglaublichen Aufbruchsstimmung, die in weiten Teilen der polnischen Gesellschaft und im Politikbetrieb herrscht. Nach 8 Jahren PiS Regierung, so der Eindruck, ist Polen endlich zurück und bereit auf Augenhöhe mit seinen Partnern an der Sicherheit Europas zu arbeiten. Es wurde uns klar gemacht, dass der Sieg gegen die PiS vor allem der polnischen Zivilgesellschaft, der Jugend und den Frauen zu verdanken ist. Die Jugend und die Frauen waren für diese Wahlen wichtiger denn je. Viele Menschen gaben der neuen Regierung durch die Wahl eine Art Vertrauensvorschuss bzw. geliehene Stimme und wünschen sich, dass die Politik die drängenden Fragen in der Gesellschaft aufgreift und auch wieder ein respektierter Partner auf der europäischen und internationalen Bühne wird. Das Thema Sicherheit war auch wichtig in unserem Gespräch. Es war deutlich zu spüren, dass dieses Thema in Polen wesentlich ernster behandelt wird als in Deutschland. In Warschau rechnet man mit allem, auch mit einem möglichen Angriff auf das Baltikum oder Polen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns weitere gemeinsame und tiefgreifende Kooperationen aufbauen, gemeinsam Verantwortung tragen und in einem konsequenten echten Dialog miteinander eintreten, statt immer nur Statements aneinander vorbei abzugeben.

Doch trotz aller innenpolitischer Herausforderungen und sicherheitspolitischer Probleme in Polen, hat sich Sejmmarschall Szymon Hołownia niemals seine Freude von den politischen Gegnern nehmen lassen und das ist es auch, was er uns geraten hat. Wir sollen optimistisch bleiben und unseren „internal joy of life“ erhalten. Wir können nur sagen, dass es unglaublich war ihn zu treffen und wir uns sehr geehrt fühlen den Sejmmarschall Szymon sich trotz aller Widrigkeiten und Krisen die Zeit für

uns genommen hat.

Anschließend vertieften wir das Gespräch weiter mit dem Repräsentanten der Deutsch-Polnischen Parlamentariergruppe



Zusammentreffen der Studierendendelegation der Uni Warschau, Europa-Universität Viadrina, dem Sejmmarschall Szymon Hołownia und unseres Kursleiters und dem stellvertretenden Außenminister Marek Prawda.

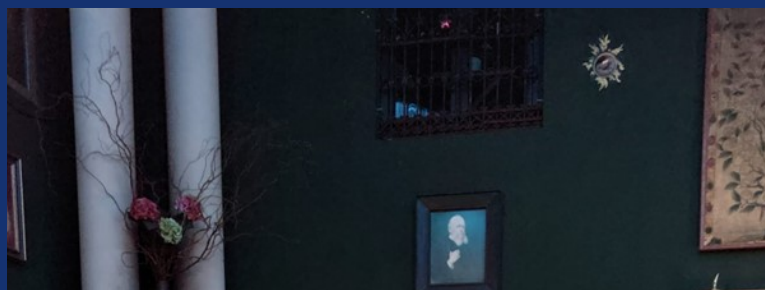
Am Nachmittag besuchten wir die Vertretung der EU-Kommission in Polen und führten dort ein kleines Planspieldurch.

Am Abend trafen wir in den Räumlichkeiten der EU-Kommission den Warschauer Professor für Europa- und Völkerrecht und ehemaligen polnischen Botschafter für die Republik Österreich, Prof. Jan Barcz. Unser Thema war zum einen der Deutsch-Polnische Freundschaftsvertrag als Grundlage für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen war. Dabei ist auch der zwei plus vier Vertrag wichtig, der besagte, dass Deutschland seine volle Souveränität zurückgab und an dem Polen in Gesprächen beteiligt war. Zum anderen haben wir aber auch über die Sicherheit in Europa und die damit verbundene dringend notwendige Unterstützung für die Ukraine besprochen. Des Weiteren war auch die problematische Außenpolitik der PiS ein Thema und ihre Forderungen nach Reparationszahlungen. Ein interessanter Punkt war, dass nicht nur Deutschland, sondern auch Polen sich diesbezüglich den schwierigen Teilen seiner Geschichte stellen muss. Eine Idee ist die Erinnerungskultur zu

stärken und diesbezüglich in gemeinsame Fonds zu investieren.

Samstag, 27.01.2024

Samstag trafen wir uns als erstes mit dem stellvertretenden Chefredakteur der Gazeta Wyborcza Bartosz T. Wieliński in den Räumlichkeiten des Instituts für Germanistik der Uni Warschau. In seinem Vortrag erklärte er uns wie schwer politisches Engagement und die journalistische Arbeit in den vergangenen acht Jahren gewesen sind. Unter anderem sprachen wir über den Umbau von Justiz und Medien durch die PiS, wie sie mit dem Schüren von Hass versucht hat politische Gegner und Journalisten mundtot zu machen und die Zunahme von Polizeigewalt auf Demos. Durch die Medien hatte die PiS eine immer breitere Basis an Menschen, die sie beeinflussen können, da um die 47 % der Bevölkerung die politischen Informationen hauptsächlich über TVP Polska bekommen haben, welcher von der PiS zu einem propagandistischen Sprachrohr der Partei umgebaut wurde. Die Zivilgesellschaft war früher auch deutlich schwächer, da die meisten Menschen sich nur auf Arbeit und Familie konzentrierten. Die PiS hat es aber nach und nach so weit getrieben, dass viele Menschen einen „Hunger nach Gemeinschaft“ verspürten und gerade 2023 viele Menschen zur Wahl gegangen sind, die vorher nicht gewählt hätten. Die Wahlbeteiligung war mit 75% so hoch wie seit 1919 nicht mehr. Doch auch wenn die PiS nicht mehr in der Regierung ist, so hat sie gerade in Bezug auf die Justiz und Medien Probleme hinterlassen, die eventuell noch Jahre brauchen werden, um gelöst zu werden. Dabei wird es für die neue Regierung schwierig sein dies zu schaffen, ohne die Verfassung zu verletzen. Fraglich war auch ob die aktuelle Regierung die staatlichen Medien TVP Polska und Polksi Radio wieder so umbauen werden, dass diese auch die Regierung kontrollieren können. Ein weiteres Problem ist auch, dass die PiS und ihre Wählerschaft sich zusehends radikalisieren. Dennoch bleibt positiv festzuhalten, dass sich das Klima im Land insbesondere fürs journalistische Arbeiten, schlussendlich wieder etwas gebessert hat und es auch wieder direkten Kontakt gibt zwischen Zeitungen und Ministerien. Es geht also trotz aller Widrigkeiten optimistisch weiter in Polen.





Am Nachmittag hatten wir die Ehre zu Gast bei dem großen polnischen Regisseur Regisseur Krzysztof Zanussi zu sein.

Fazit:

Voller neuer Eindrücke fuhren wir am Sonntag wieder nach Hause. Es war ein unglaubliches Imaginarium und wir sind den beiden Universitäten, unserem Lehrer Dr. Marek Prawda und allen anderen Beteiligten unglaublich dankbar für die Chance, die wir erhalten haben, die Möglichkeit, die polnische Perspektive aus erster Hand kennen zu lernen, aber auch von unseren Gesprächspartnern voller Neugier und Interesse Empfangen worden zu sein. Wir haben viel mitgenommen aus dieser Reise und dem Seminar insgesamt und werden versuchen die gewonnenen Erfahrungen bestmöglich einzusetzen, um die deutsch-polnischen Beziehungen, das Weimarer Dreieck und den europäischen Gedanken für uns im Kleinen weiterzuführen.

Wir hoffen, ihr hattet viel Spaß beim Lesen! Habt ihr noch Fragen, Anregungen, Kritik? Wollt ihr selber einen Beitrag schreiben? Dann meldet euch unter mes_students@europa-uni.de!

Liebe Grüße, euer MES-Team :)

Wenn ihr jemanden kennt oder von jemanden gehört habt, der den MES-Letter nicht bekommen hat, schreibt uns gerne eine E-Mail.

